

EINBLICK

POLITIKBRIEF



Die Neubewertung der Globalisierung

Die Weltwirtschaft muss drastische Einbußen verkraften. Welche stärkenden Maßnahmen erforderlich sind und warum Handelsrestriktionen die Verluste noch erhöhen würden, legen zwei namhafte Wirtschaftswissenschaftlerinnen dar

Rund 606 Milliarden Euro gaben deutsche Unternehmen 2019 für Vorprodukte aus dem Ausland aus. Dazu zählten Kraftwagenteile, elektronische Erzeugnisse und pharmazeutische Produkte. Durch die Covid-19-Pandemie wurde die Verwundbarkeit internationaler Lieferketten, die als Basis für das deutsche Geschäftsmodell dienen, sichtbar.

Diese Fragilität der globalen Vernetzung

hat u. a. zur Folge, dass sich laut einer Umfrage des ifo Instituts rund 38 Prozent der befragten Ökonomen dafür aussprechen, Wertschöpfung nach Deutschland zurückzuholen.

Welche Auswirkungen hätten neue Handelsbarrieren auf die deutsche Wirtschaft? Wie hoch ist der Einfluss internationaler Verflechtungen auf den Wohlstand unseres Landes? Welche Maßnahmen stärken die Lieferketten und sorgen

für eine Wiederbelebung der Wirtschaft? Antworten darauf geben Prof. Dr. Lisandra Flach vom ifo Institut, München, und Prof. Dr. Galina Kolev vom IW Köln. Beide Wirtschaftswissenschaftlerinnen erforschten die ökonomischen Auswirkungen der Pandemie und veröffentlichten dazu umfassende und aufklärende Studien.

Protektionismus ist keine Antwort auf fragile Lieferketten

„Die Covid-19-Pandemie ist nicht die erste Krise, die die Belastbarkeit globaler Lieferketten testet“, diagnostiziert Prof. Dr. Lisandra Flach vom ifo Institut in ihrer gemeinsam mit Dr. Rahel Aichele und Martin Braml erstellten Studie „Status quo und Zukunft globaler Lieferketten“. So kam es bereits bei vergangenen Naturkatastrophen zu Lieferausfällen. Diese könnten in Zukunft noch häufiger auftreten, prognostiziert



Prof. Dr. Lisandra Flach ist designierte Leiterin des Zentrums für Außenwirtschaft am ifo Institut, Ludwig-Maximilians-Universität, München

„Die Covid-19-Pandemie ist **nicht die erste Krise**, die die Belastbarkeit globaler Lieferketten testet.“

Prof. Dr. Lisandra Flach

die Münchner Professorin. Dennoch seien diese unerwarteten Schocks kein Grund, auf internationale Lieferketten zu verzichten. „Deutschland profitiert stark von der Globalisierung. Wenn wir jetzt denken, dass wir Produktion nach Deutschland zurückholen sollten, muss uns klar sein, dass wir ein Stück Wohlstand aufgeben. Denn Deutschland ist wahrscheinlich das Land, das am meisten zu verlieren hat, weil ein Großteil des deutschen Bruttoinlandsprodukts (BIP) mit dem Auslandsgeschäft gekoppelt ist“, sagt Prof. Dr. Flach.

Das sieht Prof. Dr. Galina Kolev vom Institut der Deutschen Wirtschaft ähnlich. „Deutschland ist sehr stark in globale Wertschöpfungsketten integriert. Die meisten Vorprodukte kommen aus der EU, auch die USA, China, das Vereinigte Königreich und die Schweiz sind

wichtige Lieferanten von Vorleistungen für die deutsche Produktion. In der aktuellen Debatte ist dafür zu sorgen, dass keine Protektionismuswelle als Folge der Coronakrise ausgelöst wird, denn wir verdanken einen großen Anteil unseres heutigen Wohlstands der internationalen Arbeitsteilung“, erklärt Prof. Dr. Kolev. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Dr. Thomas Obst hat sie im April die Studie „Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von internationalen Lieferketten“ veröffentlicht.

Deutschland würde durch neue Handelsrestriktionen kräftig verlieren, ist sich Prof. Dr. Kolev sicher. „Wenn deutsche Hersteller keine günstigen Vorprodukte aus dem Ausland mehr beziehen können, müssen sie einen höheren Preis für ihre Produkte verlangen. Ihre Wettbewerbsfähigkeit würde sinken.

Und wenn deutsche Produkte nur nach Überwindung zusätzlicher Handelsbarrieren im Ausland verkauft werden können, dann verteuern sie sich nochmals“, warnt die Ökonomin aus Köln. Kolev weiter: „Die Folgen wären höhere Preise für die Verbraucher und weniger Jobsicherheit für die Arbeitnehmer.“

Lieferketten beruhen auf Interdependenz

Auch die Außenwirtschaftsexpertin des ifo Instituts unterstreicht: „In unserer Studie zeigen wir auf, dass Verflechtungen zwischen beispielsweise China, Deutschland und den USA nicht einseitig, sondern wechselseitig sind. Dies deutet auf eine Interdependenz zwischen diesen Ländern hin. Deswegen ist eine internationale Koordination wichtig. Ich mache mir Sorgen über Protektionismus und das internationale Wirtschaftsverhältnis. Bereits vor der Pandemie beobachteten wir einen Stillstand des Multilateralismus und eine verstärkte Bilateralisierung der Freihandelsbestrebungen. Aber ich halte Multilateralismus für noch wichtiger als zuvor, um Krisen bekämpfen zu können.“

Ihre Empfehlung: „Eine stärkere Diversifizierung von Lieferketten ist erforderlich, insbesondere für sensible Importe wie Medizingüter. Allgemein ist Deutschland aber gut auf mögliche Lieferausfälle vorbereitet. In unserer Studie zeigen wir auf, dass Erzeugnisse, die ausschließlich aus einem Land importiert werden, weniger als ein Prozent aller Produkte ausmachen. Insbesondere für solche Güter sollen Firmen unter einem erweiterten Begriff von Effizienz auch eine verstärkte Diversifizierung ihrer Lieferketten anstreben.“

Prof. Dr. Galina Kolev bestätigt: „Eine Möglichkeit, die Abhängigkeit von internationalen Lieferketten zu senken, besteht darin, auf eine größere Anzahl von Lieferanten sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland zurückzugreifen. Dadurch ist man weniger abhängig von einzelnen Lieferanten oder Ländern und der Konkurrenzdruck macht die Vorprodukte günstiger. Für viele Firmen ist das bereits heute eine gängige Praxis. Andere werden sicherlich in Zukunft ihre Lieferanten und Arbeitsmärkte stärker diversifizieren.“

Prof. Dr. Galina Kolev leitet die Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur, Kompetenzfeld Internationale Wirtschaftsordnung, am IW Köln



„Wir verdanken einen großen Anteil unseres heutigen Wohlstands der **internationalen Arbeitsteilung.**“

Prof. Dr. Galina Kolev

Ein weiterer wichtiger Faktor für Prof. Dr. Flach ist die Lagerhaltung, besonders für Produkte, die eine starke Abhängigkeit aufweisen wie Schutzbekleidung. Außerdem rät sie der Politik, für einen freien Warenverkehr innerhalb der EU zu sorgen. „Die deutschen Wertschöpfungsketten sind vor allem regional innerhalb der EU geprägt. Dies bedeutet, dass für den wirtschaftlichen Neustart nach der Pandemie-Bekämpfung ein freier Warenverkehr innerhalb Europas essenziell ist.“

Die neue Globalisierung

Wahrscheinlich ist, dass die Coronakrise dazu führen wird, dass die mit der Globalisierung und der Internationalisierung der Produktion verbundenen Risiken einer Neubewertung unterworfen werden, aber: „Der Multilateralismus ist im Zweifelsfall immer der Königsweg. Die Sackgasse, in der sich die Welthandelsorganisation (WTO) momentan befindet, zeigt, dass es dort einen enormen Reformbedarf gibt. Denkbar ist eine WTO der zwei Geschwindigkeiten, wo

die nächste Stufe der Handelsliberalisierung zunächst für die Länder ermöglicht wird, deren Wirtschaft nach den Grundprinzipien der WTO funktioniert. So kann sichergestellt werden, dass alle Mitgliedsstaaten gemäß ihrer Vorstellung und ihrem Wirtschaftssystem am globalen Handelsliberalisierungsprozess teilhaben können“, empfiehlt Prof. Dr. Kolev.

Marktmacht bündeln, um globale Relevanz zu behalten, ist laut Prof. Dr. Flach das Gebot der Stunde. „Für Deutschland sollte der Fokus auf eine verstärkte Kooperation sowohl innerhalb der EU als auch im Rahmen der Welthandelsorganisation gelegt werden. Freihandelsabkommen spielen nach wie vor eine wichtige Rolle, um handels- und wirtschaftspolitische Risiken zu reduzieren und Handlungspotenziale auszuschöpfen.“

Dazu zählen auch die Handelsverflechtungen mit China. „China ist gemessen am gesamten Außenhandelsumsatz (Warenimporte und -exporte) der größte Handelspartner Deutschlands. Dabei importieren wir aus China viele Fertigwaren. Doch auch zahlreiche Vorprodukte kommen aus dem Reich der Mitte“, erklärt Prof. Dr. Kolev. „So kommen bei einer durchschnittlichen deutschen Maschine im Wert von 100 000 Euro etwa 3200 Euro in Form von Vorprodukten aus China. Das veranschaulicht die Relevanz der chinesischen Lieferanten für die deutsche Wirtschaft und den Bedarf einer guten bilateralen Zusammenarbeit.“ 🌸

Investitionen sichern Wohlstand für alle

Deutsche Unternehmen haben in den vergangenen Jahrzehnten laut IW über eine Billion Euro im Ausland investiert, mehr als doppelt so viel wie ausländische Unternehmen in Deutschland investiert haben. Laut einer Umfrage des DIHK bei deutschen Unternehmen im Ausland rechnen allerdings 47 Prozent der Befragten durch die Coronakrise mit einer Verschiebung oder Streichung geplanter Investitionen. Dabei tragen Produktionsstätten deutscher Hersteller im Ausland erheblich zum Erfolg des deutschen Geschäftsmodells bei. Außerdem fördern multilaterale Investitionsströme die Schaffung lokaler Arbeitsplätze und steuern damit zum Wachstum des jeweiligen Wirtschaftsstandorts bei.

Im Positionspapier „Inward Investment: Priorities for Economic Recovery“ spricht sich Huawei für multilaterale Investitionen sowie für transparente Investitionsschutzrechte aus. Investitionen sorgen für partnerschaftliche Win-win-Situationen, schreibt das Unternehmen. Auch internationale Forschungsinvestitionen führten zu mehr Innovation und infolgedessen auch zu erheblichen Wertschöpfungen. Für Huawei ist Deutschland der wichtigste Forschungsstandort in Europa. Neben dem Forschungszentrum München betreibt Huawei ein weiteres wissenschaftliches Zentrum in Nürnberg und beteiligt sich gemeinsam mit Deutschlands führenden akademischen Institutionen an Projekten in den Bereichen 5G oder Smart-City-Anwendungen.

INWARD INVESTMENT:
PRIORITIES FOR
ECONOMIC RECOVERY

A Huawei Paper, May 2020.



„Mit Abwehrschlachten ist Europa schlecht beraten“

eco, Europas größter Verband der Internetwirtschaft, feiert 25-jähriges Jubiläum. Hier spricht Alexander Rabe über vergangene Erfolge, aktuelle Stärken und zukünftige Entwicklungen



eco-Geschäftsführer **Alexander Rabe** ist seit 2016 für den Verband tätig

Auf welche erfolgreichen Meilensteine blicken Sie mit eco zurück?

25 Jahre eco bedeutet für uns die letzten 25 Jahre „Netz mit Verantwortung“. Unter diesem Motto blicken wir mit Stolz auf das Erreichte zurück. Unser Verband ist nicht nur Sprachrohr der Branche gegenüber der Politik, sondern wir sind zeitgleich auch selbst Teil der Digitalbranche. Wir sind hundertprozentiger Shareholder des weltweit größten Internetknotens, DE-CIX. DE-CIX hat gerade auch in der Coronazeit seine enorme Stabilität und vor allem hohe Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Aber „Netz mit Verantwortung“ bedeutet für uns noch viel mehr. Bereits vor 24 Jahren haben wir eine Beschwerdestelle ins Leben gerufen, bei der Internetnutzer vermeintlich illegale Inhalte melden können. Auch machen wir uns stark für mehr Vertrauen der Nutzer in digitale Technologien. Daher scheuen wir uns auch nicht, uns gegen Vorratsdatenspeicherung oder den Einsatz sogenannter Staatstrojaner auszusprechen und so auch von staatlichen Einrichtungen die Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien einzufordern. Zudem setzen wir uns für den Ausbau einer leistungsstarken und vertrauensvollen digitalen Infrastruktur in Deutschland ein.

Welche Bedeutung hat die Coronakrise für die hiesige Internetwirtschaft?

Die Krise hat eindrücklich die große Bedeutung der Internetwirtschaft für Gesellschaft und Wirtschaft aufgezeigt. Ohne digitale Technologien wären die negativen Folgen für die Wirtschaftsleistung deutlich drastischer ausgefallen. Aber die Krise hat auch vermeidbare Baustellen aufgedeckt, beispielsweise im Bereich der digitalen Bildungsvermittlung.

Ihre aktuelle Studie ermittelte einen temporären Umsatzrückgang für die Branche. Aber bis 2025 sollen die Umsätze wieder steigen. Welche Technologien werden in Zukunft besonders erfolgreich sein?

Die Coronakrise hat laut Studie zwar eine kleine Delle in unserer Branche hinterlassen, aber sie untermauert auch, dass die Internetwirtschaft die Innovationsfähigkeit Europas sichert. Die Zahlen sollten uns motivieren, die Förderung von Zukunftstechnologien zu unterstützen. Dazu zählen Cloud-Computing, künstliche Intelligenz und Quantencomputing. Basis für all diese Technologien sind leistungsfähige Internetverbindungen mit idealerweise geringen Latenzen, wie sie etwa bei 5G oder zukünftig 6G

möglich sein werden. Um diese Technologien verlässlich zum Wohl für Gesellschaft und Wirtschaft einzusetzen, brauchen wir zeitgleich transparente Sicherheitsstandards, die für alle Unternehmen, die sich am Aufbau digitaler Infrastrukturen beteiligen, gelten müssen.

Gibt es Beispiele, wo eine internationale Zusammenarbeit gut funktioniert?

Das jüngst vorgestellte Projekt GAIA-X basiert auf offenen Standards von Cloud-Anbietern und schließt dabei kein Unternehmen aus, das die Grundregeln dieses Zusammenschlusses in Sachen Datenschutz und IT-Sicherheit akzeptiert, egal, aus welchem Teil der Welt der Anbieter letztlich stammt. Das Projekt GAIA-X schafft Orientierung und Vertrauen bei den Anwendern. Ich bin mir sicher, dass dadurch zukünftig auch Innovationen geschaffen werden.

Ist die Globalisierung für die Internetbranche ein Auslaufmodell?

Die DNA des Internets ist international, also grenzenlos. Das Internet muss frei und demokratisch bleiben. Abgeschottete, nationale oder zensierte Netze sind sicherlich kein tragfähiges Zukunftsmodell. Wir müssen es zudem erreichen, einen smarten Mix digitaler Infrastrukturen herzustellen. Und seien wir ehrlich: Digitale Technologien sind zunächst immer neutral. Es kommt vielmehr darauf an, was wir daraus machen. Hier können nur gesellschaftlicher Konsens und ernst gemeinte Transparenz helfen.

Worin ist die deutsche Internetwirtschaft stark?

Das einzigartige Potenzial der Internetwirtschaft in Deutschland liegt in der digitalen Transformation von traditionellen Weltmarktführern in ihrem Segment. Egal, ob im Maschinen- oder Automobilbau, in der Pharmabranche oder Medizintechnik. Unsere Wirtschaft muss sich neu definieren und den digitalen Sprung schaffen. Dafür gilt es, sich dem digitalen Transformationsprozess zu öffnen und sich gleichzeitig auf seine Stärken zu besinnen. Mit Abwehrschlachten ist Europa schlecht beraten.

Worin sind chinesische Technologien stark?

In China sind die ökologischen Herausforderungen enorm. Von daher ist der Erfindungsreichtum in Sachen Nachhaltigkeit beeindruckend. So haben chinesische Hersteller, beispielweise bei Vorprodukten für 5G, eine signifikant hohe Energieeffizienz erreicht. Das ist zukunftsweisend.

IMPRESSUM Herausgeber (V. i. S. d. P.) Carsten Senz, Ingobert Veith, Jörg Albrecht, Dr. Michael Lemke, Huawei Technologies Deutschland GmbH, Leipziger Straße 125, 10117 Berlin
Bildnachweise S. 1: @Eisenhans - stock.adobe.com; S. 2: ifo Institut, Universität München; S. 3: Institut der Deutschen Wirtschaft; S. 4: Bettina Keller
Schreiben Sie uns dialog@huawei.com. Besuchen Sie uns auch online unter www.huawei.com/de oder folgen Sie uns auf Facebook unter [Huawei Technologies Deutschland](https://www.facebook.com/HuaweiTechnologiesDeutschland) und auf Twitter unter [@Huawei_Germany](https://twitter.com/Huawei_Germany)

